



Gabriele Uelsberg. *Krieg und Frieden. Kelten - Römer - Germanen.* Darmstadt: Primus Verlag, 2007. 384 S. ISBN 978-3-89678-349-3.

Reviewed by Claudia Sarge

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2008)

Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen

Mit dem Begleitbuch „Krieg und Frieden. Kelten“ Römer“ Germanen“ zur gleichnamigen Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Bonn kann sich jeder, ob interessierter Laie oder Wissenschaftler, einen hervorragenden Überblick zum aktuellen Forschungsstand über die Entwicklungsabläufe von der spätesten Eisenzeit bis zur frühlingshaften römischen Kaiserzeit im Bereich des Niederrheins und nördlichen Mittelrheins verschaffen. Ausstellung und Begleitband setzen vom Grundkonzept her ähnliche Präsentationen der letzten Jahre zur Interaktion von Kulturgruppen in Grenz- und Kontaktzonen fort. Als Beispiele lassen sich anführen: Von Augustus bis Attila. Leben am ungarischen Donaulimes. Herausgegeben von der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern e.V. mit Unterstützung des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und der Stadt Aalen, Stuttgart 2000; Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Sonderausstellung Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg vom 3. Oktober bis 21. November 1999, Oldenburg 1999. Das Buch ist zweigeteilt: Auf den ersten 150 Seiten behandeln 17 Wissenschaftler 15 fassettenechte Themen aus den Bereichen Besiedlungs-, Sozial-, Wirtschafts- und Militärgeschichte. Die Vielzahl der Beiträge erlaubt im Folgenden mitunter leider nur eine kurze Vorstellung. Nach dem themenbezogenen Teil folgt auf den nächsten 200 Seiten eine Vielzahl von kürzeren Beiträgen zu einzelnen archäologischen Fundplätzen der Kelten, Römer und Germanen.

Die ersten Aufsätze im ersten Teil des Buches thematisieren den Romanisierungsprozess. Den Anfang macht Dirk Kraußes Beitrag „Das Phänomen der Romanisierung. Antiker Vorläufer der Globalisierung?“ (S. 14-24), bei dem es sich um eine etwas längere Variante seiner schon im Ausstellungskatalog „Imperium Romanum“ publizierten gleichnamigen Arbeit handelt. Krauß, Dirk, Das Phänomen der Romanisierung. Antiker Vorläufer der Romanisierung?, in: Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Esslingen 2005, S. 56-62. In „Romanisierung“ stellt sich Caty Schucany der schwierigen Aufgabe, auf elf Seiten einen Überblick über die historischen Abläufe der Etablierung der römischen Präsenz von den ersten Koloniegründungen bis zum Höhepunkt der Annahme römischer Lebeweise zu geben (S. 25-36). Diesen Jahrhunderte dauernden Prozess kurz und verständlich zu skizzieren, ist nicht ganz einfach. Schucany verfolgt die einzelnen Stränge wie den zeitlichen Ablauf und die Gesellschaftsstrukturen in unterschiedlicher Intensität, wobei leider wiederholt Formulierungen auftreten, die insbesondere für Laien missverständlich sein können. So wirft etwa die Aussage „Die Gesellschaft der Germanen und wohl auch der Kelten, zumindest in der Frühzeit (5.-4. Jahrhundert), scheint egalitär gewesen zu sein, wie das Fehlen von herausragenden Häusern und Gräbern nahe legt“ (S. 27), doch zumindest im Hinblick auf die Kelten Fragen auf: Warum wird die Frühzeit der Kelten so spät angesetzt und wie vertragen sich die herausragenden frühlatènezeitlichen Gräber, wie beispiels-

weise das so genannte FÄrstinnengrab von Rheinheim Echt, Rudolf, Das FÄrstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der FrÄh-La-TÄne-Zeit, Bonn 1999. , mit dieser Aussage? Im Beitrag äRÄmer werden ä als RÄmer herrschenâ erklÄrt gewohnt souverÄn und klar strukturiert der KÄller Althistoriker Werner Eck die verschiedenen MÄglichkeiten des Erwerbs des rÄmisichen BÄrgerrechts und die damit verbundene Integrationspolitik (S. 37-47): Rom vergab zum einen das BÄrgerrecht als Anreiz oder auch als Belohnung an einzelne âbarbarischeâ Herrscher, womit die Integration in das rÄmische System gestÄrkt werden sollte (S. 39). Der weitaus grÄte Teil der BevÄllerung erworb diesen Status allerdings Äber den Weg des MilitÄrdienstes und Entlassung aus der Armee nach 25 Dienstjahren (S. 43f.).

Die folgenden BeitrÄge haben ihren Schwerpunkt in der Siedlungsstruktur der spÄten Eisenzeit. Hans-Werner Joachim geht in âDie spÄte Eisenzeit am Niederrheinâ dem PhÄnomen nach, dass sich die Hinterlassenschaften dieses Zeitabschnittes in der Region allein auf Siedlungsspuren beschrÄnken (S. 48-58). Er arbeitet zwei Siedlungstypen heraus: Im Norden dominierten demnach Wohnstallhäuser mit Äberwiegend GrÄnlandwirtschaft. Im SÄden mit mehrheitlicher Ackerwirtschaft, finden sich dagegen MehrhausgehÄfte und darÄber hinaus zum Teil befestigte Mittelpunktsiedlungen. Hans-Werner Wegner untersucht âDie Kelten an Mittelrhein und Mosel. Von ihren AnfÄngen bis zur rÄmischen Eroberungâ (S. 59-71) und bietet ein wirkungsvolles Beispiel fÄir die langen KontinuitÄten im Mittelrheingebiet. Im Zentrum des Beitrages steht die HunsrÄck-Eifel-Kultur, die aus der frÄheisenzeitlichen, in urnenfelderzeitlichen Traditionen stehenden Laufelder Gruppe hervorging und bis zur Romanisierung vielseitige Entwicklungen durchlebte. Wegner verdeutlicht, wie sich die Gesellschaft immer weiter ausdifferenzierte. Zwar kam es im Laufe der Zeit wiederholt zu BrÄchen und starken Umstrukturierungen, beispielsweise in der Bestattungssitte, es gibt aber auch kontinuierliche Entwicklungen, wie etwa das GrÄberfeld von Wederath verdeutlicht, dessen Belegung im 3. Jahrhundert v.Chr. einsetzte und bis ins 4. Jahrhundert n.Chr. fortduerte. Die Romanisierung setzte nicht erst mit der PrÄsenz von rÄmischen Truppen ein und ging auch nicht plÄtzlich vonstatten. Vielmehr Äbernahm man bereits in den letzten Jahrzehnten v.Chr. RÄmisches, hielt aber auch lange noch an einheimischer Tradition fest, wie zum Beispiel die FortfÄhrung der Sitte, Waffen ins Grab beizulegen, zeigt (S.

68).

âDie Besiedlung des LippemÄndungsgebietes in frÄhrÄmischer Zeitâ ist Thema von Christoph Reichmanns Beitrag (S. 72-78). Da die archÄologische Forschung sÄldlich der Lippe durch die modernen industriellen Äberbauungen erschwert wird, stammen fast alle Informationen aus dem nÄrdlichen Bereich. Reichmann schildert das PhÄnomen, dass die archÄologischen Hinterlassenschaften der Region eher âkeltischeâ, also von der LatÄnekultur geprÄgte BezÄuge aufweisen, die Bewohner in den rÄmischen Schriftquellen aber als Germanen angesprochen werden (S. 73). Reichmann versucht diesem vermeintlichen Widerspruch auf den Grund zu gehen. Er zeigt dabei die verschiedenen Vermischungen Äberzeugend auf: Auf der einen Seite stehen Gruppen, die stark von der in sÄldlicher und westlicher Richtung benachbarten LatÄnekultur beeinflusst sind, auf der anderen Seite bestand daneben eine BevÄllerungsgruppe, die separat bestattete und archÄologisch gesehen aus dem Elbegebiet kam. Offensichtlich gab es in dieser Region verschiedene Gruppen, die neben- und miteinander lebten. Als Beweis fÄiht Reichmann unter anderem das Vorkommen jeweils fremder Scherben in den Abfallgruben der Siedlungen und in GrÄber an (S. 75). Bleibt das Problem der ethnischen Deutung: HeiÃt es tatsÄchlich, dass es eine familiÄre Verbindung bestand, wenn ein elbgermanischer Topf in einem einheimischen Grab auftaucht (S. 76), oder einfach nur, dass es irgendeinen Kontakt gab? Zur gerade am Rhein schwierigen ethnischen Deutung: Bräther, Sebastian, Ethnische Interpretationen in der frÄhgeschichtlichen ArchÄologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen, Berlin u.a. 2004, S. 166â184 u. 210â212.

In âSpÄtkeltische Eliten im Umbruch. Die LatÄnekultur im 1. Jahrhundert v. Chr.â beleuchtet Martin SchÄnfelder die Eliten an Mittelrhein und Mosel (S. 79-83). Dabei zeigen die Treverer an der Mosel eine interessante Entwicklung. In keiner anderen Region Galliens findet sich eine vergleichbar hohe Anzahl von Waffen in den GrÄbern. Obwohl sich fÄir das Gebiet der Treverer anhand der Grabbeigaben eine Art âSozialpyramideâ erstellen lieÃ, erinnert SchÄnfelder ganz zu Recht daran, dass die in den GrÄbern zu findenden Statussymbole keinesfalls mit festen Rangabzeichen eines Lebenden gleichzusetzen sind (S. 80). âKeltisches Gold und Geld am sÄldlichen Niederrheinâ stellt Claudia Klages vor (S. 84-88). Sie informiert Äber die antiken Autoren und deren Berichte Äber Gold und Geld der Kelten und geht dann zur Herstellung der MÄnzen und den vielerorts

gefundenen so genannten TÄpfelplatten Äber, die zur Herstellung der MÄnzrohlinge dienten. Weiter stellt Klages die GoldschÄtze von Hambach-Niederzier und Stieldorf vor. Besonders positiv fÄllt der kontinuierliche Bezug der herangezogenen Beispiele zu den in der Ausstellung gezeigten Exponaten auf. In seinem Beitrag „Die MilitÄrgeschichte am Niederrhein von Caesar bis Traian“ beschreibt Michael Gechter klar strukturiert und leicht verständlich die vielfachen militÄrischen Ereignisse dieses Zeitabschnittes (S. 89-96). Er arbeitet vier chronologische Einzelstufen heraus: Stufe 1 mit Prospektionslagern fÄr die GermanienfeldzÄge, Stufe 2 mit Durchmarschlager fÄr die in Germanien kÄmpfenden Truppen, Stufe 3 mit Schwerpunktlagern am Rhein und schlieÄlich Stufe 4: die lineare Rheingrenze. „Das rechrheinische Vorland im 1. Jahrhundert n. Chr.“ steht im Fokus von Jan Bemmann (S. 97-105). Zum einen umreÄt er die wirtschaftlichen Interessen der RÄmer an diesen Gebiet, wie Holzgewinnung und Ausbeutung der Bleivorkommen, zum anderen beleuchtet er die einheimische BevÄlkerung anhand von GrÄberfelder, WirtschaftsflÄchen und Siedlungen, wie etwa der groÄflÄchig untersuchten Siedlung bei Vilich-MÄhdorf.

Gertrud Lenz-Bernhard gibt einen Einblick in äSpÄtkeltische und frÄhkaiserzeitliche Bestattungssitten (S. 106-115). Sie stellt drei Grabsittenkreise fÄr das nÄrdliche Rheinland vor: einen mit Äberwiegend Feinkeramik als Beigabe sowie einen zweiten mit Äberwiegend Eimerurnengräbern und einen Bereich mit vorwiegend SchÄsselgräbern. DarÄber hinaus thematisiert Lenz-Bernhard im rechrheinischen Gebiet zu findende Hinterlassenschaften von Germanen und anderen Neusiedlern. Unter der Äberschrift „Neuanfang und KontinuitÄt. Religion am Äbergang zur rÄmischen Herrschaft“ beschreibt Gerhard Bauchhenss die Entwicklungsphasen keltischer und die FrÄhgeschichte gallorÄmischer HeiligtÄmer (S. 116-124). Dazu gibt er gleichfalls einen Einblick in die stark von Ritualen geprÄgte antike Religion. Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron thematisiert in „Der Kaiser ist immer und Äberall. Das Kaiserhaus auf Waffen und Orden“ (S. 125-132) die Allgegenwärtigkeit des Kaisers auf MÄnznen, *phalerae* oder auch Helmmedallons und die darÄber verfolgte Bildpolitik. Die letzten beiden Aufsätze wenden sich der Vieh- und Landwirt-

schaft zu. Den Anfang macht die „Viehwirtschaft bei Kelten, RÄmern und Germanen im Rheinland“ von Thomas Becker (S. 133-143). Becker zeigt auf, dass die Wirtschaftsweise der vorrÄmischen Eisenzeit stark naturraumabhängig war. Insbesondere im nÄrdlichen Rheinland und den heutigen Niederlanden wurde noch bis in rÄmische Zeit hinein vor allem Rinderzucht betrieben. Im sÄldlichen Rheinland ist hingegen wohl eher von einer gemischten Tierhaltung von Rindern, Schafen/Ziegen und Schweinen auszugehen. Ein Einfluss von italischer und gallisch-rÄmischer Zuchtplaxis ist wohl aber lediglich in den LÄlandschaften zu verzeichnen. Arie J. Kalis und Jutta Meurers-Balke beschÄftigen sich mit der „Landnutzung im Niederrheingebiet zwischen Krieg und Frieden“ (S. 144-153). Anhand von Pollendiagrammen werden dabei die verschiedenen Landnutzungsformen von der Eisenzeit bis weit in die RÄmische Kaiserzeit analysiert und diskutiert. Dabei gelingt es den Autoren, auch Krisen- und Kriegszeiten im Pollenbefund sichtbar zu machen.

Damit endet der lange Reigen der thematischen Aufsätze. Es schlieÄt sich der zweite Teil des Ausstellungskataloges mit einer Vielzahl von kÄrzeren BeitrÄgen zu einzelnen FundplÄtzten an. Zwar fehlt hier leider fÄr den Fundstellenkatalog ein Inhaltsverzeichnis und gleichfalls wÄre ein Fundstellenregister wÄnschenswert, aber das DurchblÄtttern lohnt sich, denn es gibt eine Vielzahl interessanter Fundorte zu entdecken. Das auf dem Titelbild des Buches gezeigte Kurzschwert wiederholt sich immer wieder als Symbol an Abbildungen im Katalog und verweist auf die einzelnen in der Ausstellung wieder zu findenden Exponate. Äberhaupt ist die Vielzahl von Abbildungen, etwa von Fundfotografien oder Rekonstruktionszeichnung, positiv hervorzuheben. Die in der Einleitung versprochene vielseitige Auseinandersetzung mit RÄmern, Kelten und Germanen wird in diesem Buch erfÄllt. Das Begleitbuch zur Ausstellung zeigt deutlich auf, wie bunt gemischt die BevÄlkerung sich zu dieser Zeit zusammensetzte und dass es keinesfalls zu einer plÄtzlichen Romanisierung der einheimischen BevÄlkerung kam, wie vielleicht noch so manch Ausstellungsbesucher vor Besichtigung der Ausstellung vermutete. Die LektÄre des Begleitbandes zur Ausstellung lohnt sich also.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Claudia Sarge. Review of Uelsberg, Gabriele, *Krieg und Frieden. Kelten - Römer - Germanen*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=22441>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.